

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Berner Regierungsrat hat ein wenig leichtfertig mit SEVA-Geldern um sich geworfen. Was schlimmer ist: Er tat es auch noch, nachdem eine parlamentarische Untersuchungskommission dies bereits gerügt hatte. Das berntreue Radio Jura konnte davon profitieren. Es dürfe dafür jetzt den SEVA-Lotterieslogan gratis ausstrahlen, der da heisst: «SEVA – in jedem Falle etwas Gutes – oft sogar für Sie selbst.»



Welches ist der Unterschied zwischen dem eidgenössischen und dem kantonalbernerischen Finanzminister? Der eidgenössische hat seine liebe Mühe mit einer neuen Finanzordnung, der kantonalbernerische hingegen mit seiner Finanz-Unterschied.



Bundeshuus-Wösch

Ja, ja, der Martignoni. Ist er die längere Zeit Berner Finanzchef gewesen? Und dies erst noch aus eigener Einsicht? Die «Nordschweiz» (die schon ein Jahr früher als andere Berner Gazetten auf Unregelmäßigkeiten des regierungsrätlichen Finanzgebarens aufmerksam gemacht hatte) wusste Anfang Oktober zu berichten, Martignoni stelle sich im kommenden April nicht zur (Nicht-)Wiederwahl. Für ihn

stehe auch schon ein Ersatzpöstel bereit: Niemand war ob solcher Neuigkeit überrascht. Bis auf einen: Martignoni. Der liess sogleich dementieren, und nun erklärt er: «Ich kandidiere wieder.» Womit belegt wäre, dass Martignoni nicht einmal auf seine innere Stimme hört. Oder noch nicht hört. Warten wir's ab.



André Perey ist in der sechzehn Mann schweren Waadtländer Delegation in Bern ein gewichtiger Nationalrat. Der Ex-Präsident der Schweizer Eishockeyaner bringt etwa 140 Kilo auf die Waage. «Waren Sie schon immer so schwer?» fragte ihn treuherzig eine blutabzapfende Krankenschwester. «Oh non!» antwortete Perey. «Ich kam mit 3100 Gramm auf die Welt!»

Lisette Chlämmerli

Entweder – oder – oder

Die Basler Nationalrätin und POCH-Vertreterin Fetz hat im Zusammenhang mit dem fehlenden Stimmrecht der Frauen an den Appenzeller Landsgemeinden dem männlichen Souverän der beiden Appenzell ein «stures Bockverhalten» vorgeworfen. – Entweder hält die Nationalrätin die Appenzeller Mannen im Sinne des Wortes für übermässig triebgeladen, oder sie setzt Patriarchen und Böcke in den gleichen Wortkorb, oder das Ganze ist von der Ziegenperspektive her formuliert.

risch», weil nur der Zwang das Diktat der Appenzeller Männer aus der Welt zu schaffen vermag.

Der Nationalrat hat vergangene Woche, wie es offiziell heisst, das Aktienrecht revidiert. – Entweder werden in unserm Land die Wertpapiere so hoch eingeschätzt, dass man ihnen Personenrechte zuteilt, oder die Bedeutung der Aktien ist derart dominant, dass man nur am Rand von einem Aktionärsrecht sprechen kann, oder man wollte einfach der Tatsache gerecht werden, dass die Revision vor allem eine erleichterte Kapitalbeschaffung bewirkt.

Im gleichen Zusammenhang mahnte der Aargauer SVP-Mann Reinhard Müller den Rat, dass ein ausgeübter Zwang nur «kontradiktorische» Wirkung habe. – Entweder wollte Müller sagen, dass jeder Zwang sich «kontraproduktiv» auswirken werde, oder er glaubt, dass die Einführung des Frauenstimmrechts die Gegen- oder Widerrede der Frauen fördere und die zwangsweise Verwirklichung des Weiberstimmrechts eben «kontradiktorische» Wirkung haben werde, oder er meinte «kontradiktato-

SP-Präsident Helmut Hubacher klagte im Verlauf dieser Revisionsdebatte die Bürgerlichen und vor allem den Freisinn an, Bundesrätin Kopp total im Stich gelassen zu haben, während die Sozialdemokraten zu ihr gehalten hätten. – Entweder ist diese Treue zum Bundesrat der Ausdruck der angekündigten «schampar unbequemen Opposition», oder die Bürgerlichen haben der SP ihre Strategie gestohlen, oder dann ist diese Unterstützung für die Landesregierung «schampar bequem».

